



Altar, Tabernakel und Kommunionbank  
der katholischen Kirchengemeinde  
St. Petrus zu den Ketten, Elze

Altar, Tabernakel und Kommunionbank  
der katholischen Kirchengemeinde  
St. Petrus zu den Ketten, Elze

Werner Müller  
Elze 2012

Privater Computer-Ausdruck: /10

## Der barocke Altar

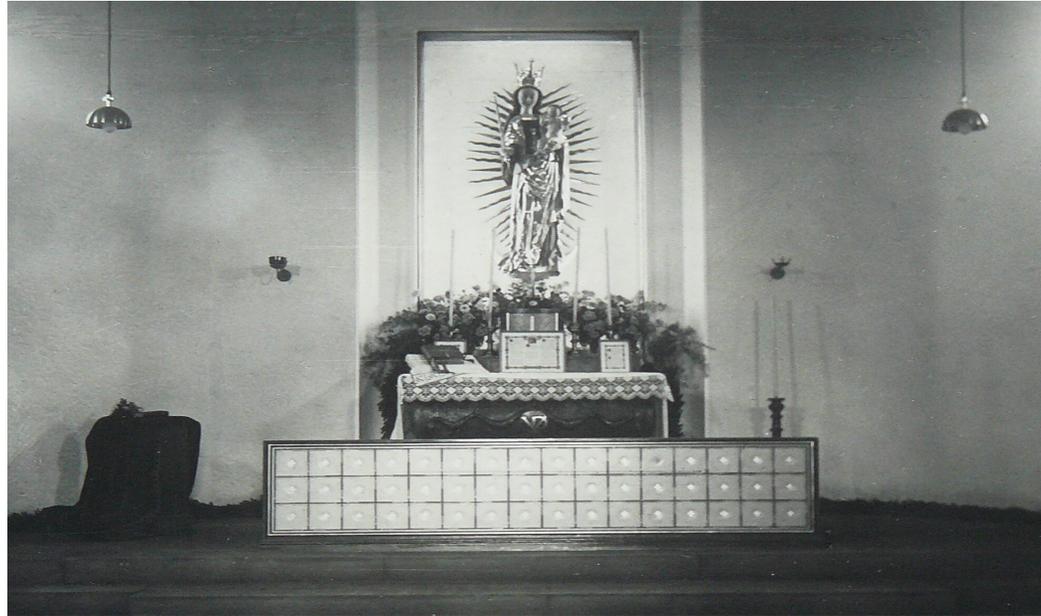


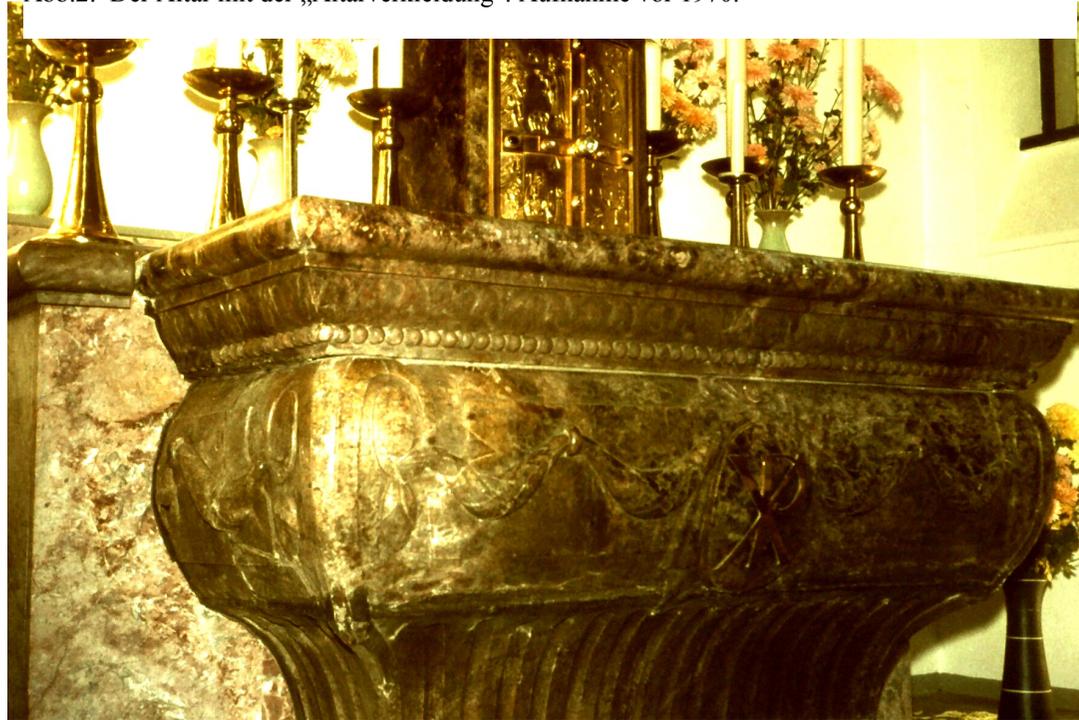
Abb.1: Der Chorraum der Elzer Kirche im Jahre 1936.

Als am 26. Juli 1936 die Elzer Kapelle vom Bischof Joseph Godehard geweiht wurde, stand in der damaligen Altarnische ein barocker Altar, ein sogenannter Sarkophagaltar.

Über seine Herkunft war nichts bekannt. Fragte man ältere Katholiken, so erhielt man noch in den sechziger und siebziger Jahren gewöhnlich die Antwort, er stamme aus dem Hildesheimer Dom. Belegen konnte diese Herkunftsangabe aber niemand. Erstaunlicherweise trat in den Bauunterlagen und dem bekannten Schriftverkehr zwischen dem zuständigen Pfarramt Mehle bzw. dem in Elze zuständigen Ansprechpartner Gutsbesitzer Friedrich Dannhausen und dem Generalvikariat in Hildesheim nie ein Hinweis auf einen Altar auf.

Selbst in der „Kostenzusammenstellung für den Neubau einer Kapelle in Elze i/Hann.“ vom 10. Juni 1937 wird kein Altar erwähnt. Es werden darin auch keine Kosten für den Transport oder die Aufstellung eines Altares genannt. Lediglich in der Auflistung der Kosten für die innere Ausstattung heißt es unter Punkt 2: „Frohme und Söseman, Hildesheim, Altarverkleidung .....66,90 RM“.<sup>1</sup>

Abb.2: Der Altar mit der „Altarverkleidung“. Aufnahme vor 1970.



Fotos aus dem Jahre 1936 und aus den späten 60er Jahren lassen erkennen, dass an der Rückseite des barocken Altartisches ein Podest für Kerzenleuchter und Blumen steht. Dieses Podest wird in der Kostenaufstellung vermutlich als „Altarverkleidung“ bezeichnet worden sein, denn der Altar selbst ist nie verkleidet gewesen.

In der handgeschriebenen Chronik der Mehler Pfarrkirche findet sich aber in einer undatierten Spendenliste ein Hinweis auf einen Altar für die zukünftige Kapelle in Elze. Die Liste trägt die Überschrift „Eigenthum der katholischen Kapelle in Elze sind folgende Gegenstände“.<sup>2</sup> Darin heißt es:

*„23.12.1921 Einen Altar durch Vermittlung des Herrn Direktor Ernst in Hildesheim.. Der Altar stamt aus Röderhof. Der Schenker wollte nicht genannt werden. Werth 11.000“*

Diesem Eintrag war ein Schreiben vom 15. Mai 1921 des Elzer Gutsbesitzers Friedrich Dannhausen an Bischof Joseph Ernst in Hildesheim vorausgegangen. Darin heißt es „... im Namen der katholischen Kirchengemeinde in Elze (erlaube ich mir) folgende Bitte vorzutragen: In Röderhof befindet sich ein gestifteter Altar, der dort nicht benutzt wird und auch wohl nicht mehr benutzt werden wird. Seine Benutzung liegt aber offenbar im Sinne des Stifters. Da nun die Kapellengemeinde in Elze für die hier neu eingerichtete Kapelle dringend eines Altares bedarf, aber nicht imstande ist, sich selbst einen solchen zu beschaffen, dürfte es im Sinne des Stifters liegen, wenn der Altar in Röderhof, der hiesigen Kirchengemeinde für ihre Kapelle überwiesen wird. Eure Bischöflichen Gnaden bittet deshalb die hiesige Kirchengemeinde um Genehmigung, daß der Altar in Röderhof für die hiesige Kapelle überwiesen wird.“

An diesem Briefbogen ist ein Zettel befestigt mit dem handschriftlichen Hinweis „Es sollte bezüglich des Altares beim Herrn Direktor nachgefragt werden. St“ (St steht vermutlich für Domvikar Stolte.)<sup>3</sup>

Der „Herr Direktor“ war der Gymnasialdirektor Konrad Ernst, Leiter des bischöflichen Gymnasiums Josephinum.<sup>4</sup>

Das Gut Röderhof gehörte zum Karthäuserkloster in Hildesheim. Nach dem Dreißigjährigen Krieg, in dem das Gut wiederholt niedergebrannt worden war, wurde im Jahre 1670 die heutige Kapelle auf dem Gutshof errichtet.<sup>5</sup> In dieser Kapelle hatte der barocke Altar vermutlich gestanden, bevor er nach Elze kam. Ob dieser ausdrucksstarke, fast expressiv wirkende Altar speziell für die Röderhofer Kapelle geschaffen und gespendet worden war oder ob er vorher in einer anderen Kirche schon gestanden hatte, ließ sich nicht ermitteln.

Als im Jahre 1777 das Karthäuserkloster in Hildesheim aufgehoben worden war, wurde das Gut Röderhof verpachtet. Der erste Pächter war ab 1778 der Amtsvogt und Verwalter der Amtsökonomie Marienburg Bernard Dannhausen.<sup>6</sup>

Im Jahre 1913 fiel die Pacht des Gutes Röderhof an den Egenstedter Heinrich Engelke. Dieser Heinrich Engelke war der Neffe des Gymnasialdirektors Konrad Ernst. Beide ließen zusammen mit der Schwester des Direktors Ernst die



Abb.3: Die Kapelle in Röderhof, die 1670 erbaut worden. war.

Kapelle auf dem Gut Röderhof „in freier Entschließung“<sup>7</sup>, die vermutlich auch die Übernahme der Kosten beinhaltete, restaurieren.

Im Juni 1921 wurde das Gut erneut zur Verpachtung ausgeschrieben. Den Zuschlag erhielt diesmal der Ochtersumer Heinrich Günther.<sup>8</sup> Der Pächterwechsel von Heinrich Engelke zu Heinrich Günther fand 1922 statt.

In dieser Übergangszeit hatte sich Friedrich Dannhausen mit seinem Bittschreiben an Bischof Joseph gewandt. Friedrich Dannhausen muss gewusst oder eventuell von Direktor Ernst erfahren haben, dass es in der Röderhofer Kapelle den gestifteten Altar gab und dass die Kapelle und damit auch der Altar in der nächsten Zukunft nicht mehr genutzt werden würde.

In der Tat wurde der Altar schon im Sommer 1922 aus der Röderhofer Kapelle entfernt. Die Abschrift einer bischöflichen Vollmacht belegt das. Sie lautet:

„Abschrift.

Vollmacht.

*Der Herr Domvikar Stolte in Hildesheim wird hierdurch von mir beauftragt, aus der Kapelle in Röderhof den Altarstein und die Kirchenbänke abzuholen für das katholische Waisenhaus in Hildesheim.*

*Hildesheim, den 20. Juli 1922*

*Der Bischof von Hildesheim*

*gez. Joseph“<sup>9</sup>*

Man kann davon ausgehen, dass der Altar für die Zeit bis zum Bau der Elzer Kapelle im Jahre 1936 sinnvoll untergebracht und damit sichergestellt worden war. Schriftliche Belege dafür konnten bislang nicht erbracht werden.

Man kann außerdem davon ausgehen, dass es sich bei dem seit 1936 in der Elzer Kirche befindlichen Barockaltar um den Altar handelt, der auf der Spendenliste in der Mehle Kirchenchronik als „Altar...aus Röderhof“ aufgeführt ist und der durch die Vermittlung des Direktor Conrad Ernst im Jahre 1921 der Elzer Kirche gespendet worden war.



Abb.4: Der Altar aus Röderhof an seinem heutigen Standort in der Elzer Kirche.

Eine bislang vorletzte Standortveränderung des Altares hatte 1953 stattgefunden, als die Elzer Kirche in ihrem nördlichen Teil erweitert und der Altarraum entsprechend zurückgesetzt worden war.

Erstaunlicherweise wird diese Standortveränderung wieder in keiner Weise in den Bauunterlagen oder Rechnungen erwähnt.<sup>10</sup>

Da man kaum davon ausgehen kann, dass der Altar auf wundersame Weise eigenständig den Standort gewechselt hat, müssen ein großzügiger Spender, beziehungsweise eine großzügige Familie, die nicht genannt werden wollen, die Kosten dafür getragen haben.

Betrachtet man den Altar von vorn, dann schwingt vom Sockel aus der Altarkorpus stark geschweift zu einem ausladenden Körper aus. Aufstrebende Hohlkehlen unterstreichen noch die Aufwärtsbewegung. Eine umlaufende Kugelleiste trennt optisch den Altarkorpus von der darüber liegenden Altarplatte, der Mensa. Vor einem hinterlegten gefalteten Tuch sitzt im Zentrum der Frontseite ein rahmenloses großes Oval, das als Flachrelief das ineinander gefügte Christusmonogramm XR trägt.



Abb.5: Die geflickte Schmalseite des Altars.



Links und rechts von dem Oval hängen jeweils in zwei Bögen Girlanden, die aus kreuzweise gewundenen Streifen bestehen. An den Kanten des Altares sind sie in



Abb.7: Der Reliquienbehälter, das Sepulcrum, in der Altarplatte vor dem Tabernakel.

große breitflächige spiralförmig gedrehte Bänder, den Voluten, eingehängt, die auf die Schmalseiten des Altares übergreifen. An den Schmalseiten zeigen die Girlandenbögen ein schuppenartiges Dekor.

Die Mensa, die Tischplatte, selbst trägt eingetieft fünf etwa fünf Zentimeter große Weihkreuze als Hinweis auf die fünf Wundmale Jesu.

In der Mitte der Mensa befindet sich, teilweise verdeckt durch den Tabernakel, der Reliquienbehälter. In eine etwa 22 x ? cm große Steinplatte ist vom Steinmetzen das eigentliche Behältnis für die Reliquien eingearbeitet worden. Vor der Öffnung befinden sich drei kleine Weihkreuze. Verdeckt durch den Tabernakel sind am

oberen Ende des in die Mensa eingefügten Steines zwei weitere Kreuze zu vermuten.

Was für Reliquien sich in dem Behältnis befinden und wem sie zugeschrieben werden, ist nicht bekannt.

Aus der Tatsache, dass das eigentliche Reliquienbehältnis, das Sepulcrum, in eine Platte mit fünf Weihekreuzen eingelassen worden ist, kann geschlossen werden, dass die Trägerplatte des Sepulcrums eine Zweitverwendung erfahren hat.



Abb.8: Der Reliquienbehälter im Tragaltar.

Es gab im Mittelalter kleine Tragaltäre, die der reisende Priester mit sich führte. Sie sollten nach einem Beschluss der Trierer Synode von 1310 wenigstens so groß sein, dass Kelch und Patene in Miniaturausführung darauf Platz finden konnten.<sup>11</sup> Der Trägerstein des Sepulcrums mit seinen Weihekreuzen scheint ein solcher Tragaltar gewesen zu sein.

Dass das Sepulcrum zu einem späteren Zeitpunkt in den Trägerstein eingearbeitet worden ist, darauf weisen Auffälligkeiten bei der Ausführung hin: Das mittlere Weihekreuz sollte eigentlich in der Mitte der Platte sitzen. Durch die Öffnung hatte es seinen Platz verloren. Es ist kleiner als die beiden seitlichen Kreuze und weicht außerdem leicht von der Formgebung ab. Die linke untere Ecke der Öffnung des Sepulcrum ist nicht sorgfältig gearbeitet und unterscheidet sich dadurch deutlich von den sorgfältig gearbeiteten seitlichen Weihekreuzen.

Ob die Überlegungen und Schlussfolgerungen zu dem Trägerstein des Sepulcrums zutreffen, können letztlich nur Fachleute beurteilen.

Die Außenflächen des Altares, vor allem an der vom Betrachter aus gesehenen linken Seite, zeigen eine Reihe von Brüchen und Verletzungen, die bei der letzten Umsetzung nur notdürftig mit Maurermörtel geflickt worden sind. Ebenso ist die Mensa in ihrem hinteren Teil schwer beschädigt und entweder schlecht oder gar nicht repariert worden.

Diese bislang letzte Standortveränderung des Altares war durch die Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) notwendig geworden. Seither steht bei der Feier der Eucharistie der Priester nicht mehr vor dem Altar mit dem Rücken zur Gemeinde, sondern hinter dem Altar mit dem Blick zur Gemeinde. Dazu war ein neuer Altar erforderlich, der von allen Seiten erreichbar ist. Der damalige Elzer Geistliche Pater Jerome Duynslager kaufte 1970 den neuen Altar bei der Firma Kernbach, Nordstemmen, die ihn für DM 4051,50 lieferte. Um Platz für den neuen Altar zu haben, wurde im September 1970 der Chorraum erweitert und im November 1970 der Barockaltar durch die Firma Rindfleisch, Elze ein Stück in die Altarnische zurückgesetzt.



#### Anmerkungen

- 1 Sammlung Werner Müller, Heft 0, Bauunterlagen (Kopien).
- 2 Sammlung Werner Müller, Kopien der Mehler Chronik, Auszug.
- 3 Bistumsarchiv Hildesheim 713-31, Akten über den Bischöflichen Karthausfonds in Hildesheim, insbesondere das Gut Röderhof, die Baubeschreibung, Bd I.
- 4 Finke, Jutta, „Rhode Praedium, intra territorium Marienburg“ Zur Geschichte von Röderhof, in: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart, 70. Jg., Hildesheim 2002, S. 162.
- 5 Wie Anmerkung 4, S. 116, 117.
- 6 Wie Anmerkung 4, S. 120,121.
- 7 Wie Anmerkung 4, S. 162.
- 8 Wie Anmerkung 4, S. 164.
- 9 Wie Anmerkung 3.
- 10 Pfarrchronik Mehle/Elze, Kirchenbauwerk Elze – St. Maria
- 11 Universität Münster, Forschungsgruppe KultBild, Missa Mediavalis, Tragaltar, S. 1

#### Fotonachweis

Abb 1: Foto-Bakker, Elze. Abb.7 und 8: Veit Grünwald.  
Alle anderen Fotos Werner Müller.

## Der Tabernakel

Als die Elzer Kapelle am St.-Annen-Tage, dem 26. Juli 1936, durch den Hildesheimer Bischof Joseph Godehard geweiht wurde, befand sich auf dem barocken Altar ein neuer Tabernakel, der vermutlich im Weihejahr der Elzer Kapelle geschaffen worden ist. Es handelt sich dabei um einen sogenannten Stahlpanzertabernakel der Firma Joseph Gerlich in Mainz.<sup>1</sup> Er besteht aus Stahlblech. Da seine Außenseite dunkelbraun und weißlich marmorierend bemalt ist, hat man den Eindruck, er sei aus einem Marmorblock hergestellt worden.

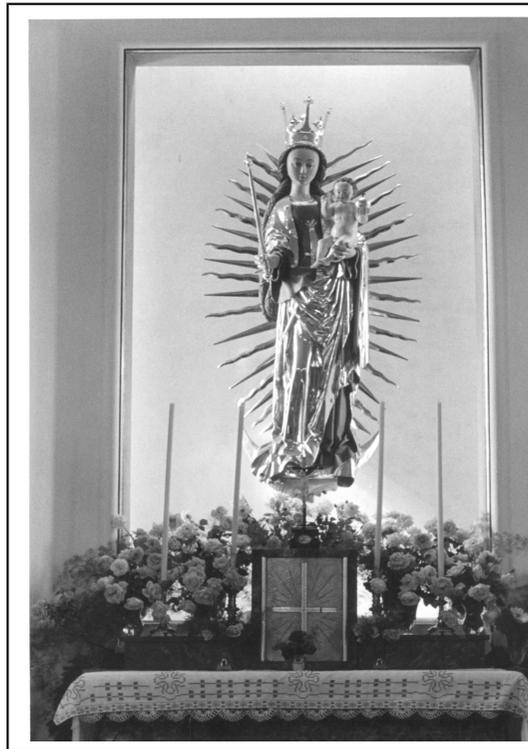


Abb.1: Der Altarraum zur Zeit der Einweihung der Kapelle, 1936.

Auf einem alten Foto des Chorraumes, das vermutlich aus dem Jahre 1936 stammt, lassen sich auf den beiden leicht konkav gewölbten Flügeltüren des Tabernakels in der Vergrößerung auf dem Bildausschnitt (Abb. 2) Zeichnungen erkennen.<sup>2</sup>

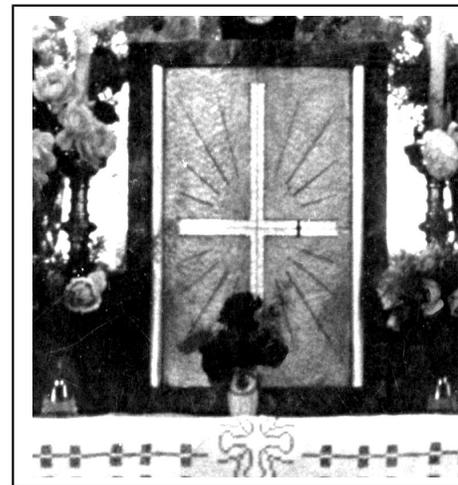


Abb.2: Der Tabernakel von 1936 (Ausschnitt von Abb.1.)

Beide Flügeltüren werden beherrscht von einem schmalen Kreuz, in dessen vier Segmenten je vier Linien, strahlenkranzartig auf die Vierung des Kreuzes zulaufen. Wer die Türen gestaltet hat, konnte bislang nicht festgestellt werden. Material oder Farben sind nicht auszumachen. In einem Schreiben an das Bischöfliche Generalvikariat vom 19. Oktober 1955 beantragt Pfarrer Rudolf Bienias die Erneuerung der Vergoldung des Tabernakels.<sup>3</sup> Deshalb kann man davon ausgehen, dass die Türen vergoldet gewesen waren. Im gleichen Schreiben beantragt Pfarrer Bienias, dass die Tabernakeltüren einen Bildschmuck erhalten sollten. Er schreibt dazu *„Anliegend überreichen wir 2 Zeichnungen von H. Schlossermeister Kaufhold in Heersum. Der eine Entwurf stellt vier alttestamentliche Vorbilder der hl. Eucharistie dar und sollen von aussen, die Darstellung der Verkündigung der Geburt Jesu von innen angebracht werden. Die Darstellungen sollen als Relief in Kupfer getrieben und vergoldet werden.“*<sup>4</sup>

Schlossermeister Karl Kaufhold wird die Arbeiten auch ausgeführt haben, denn von ihm sind auch die beiden Kommunionbänke in der Elzer Kirche gestaltet worden.

Die vier Flachreliefs werden durch ein die ganze Vorderfront überspannendes Kreuz voneinander getrennt, das in seiner Form dem großen Bernwardskreuz nachempfunden ist. Die abgekanteten Leisten, die die Arme der Kreuze bilden, tragen neun Halbedelsteine.



Abb.3: Der Knauf bei geöffneter Tür.

Vier farbige Steine befinden sich auf den quadratisch erweiterten Enden der Kreuzarme und vier weitere Bergkristalle mitten auf den Kreuzarmen. Auf der Vierung des Kreuzes steckt ein Knauf mit einem weiteren Bergkristall.

Die vier Reliefs auf der Vorderseite des Tabernakels zeigen vom Beschauer aus gesehen:

oben links: Das Opfer des Melchisedech;

oben rechts: Abraham opfert seinen Sohn Isaak;

unten links: Das Passahmahl;

unten rechts: Mannaregen in der Wüste.



Auf den Innenseiten der Flügel sind ebenfalls Flachreliefs zu sehen. Sie stellen den Erzengel Gabriel und Maria bei der Verkündigung dar. Das Schlüsseloch für den doppelbärtigen Schlüssel kann durch einen auf der Schiene des rechten Kreuzarmes verschiebbaren Kristall verdeckt werden.

Der Tabernakelschlüssel.

## Die sechs Darstellungen auf den Türflügeln



Abb.5: Der Tabernakel mit den beiden Flügeltüren, wie sie 1955 gestaltet worden waren.



Abb. 6 : Das Opfer des Melchisedech. – 1. Mos. 14.17-18: „Da kam ihm (Abraham) ...Melchisedech, der König von Salem, (entgegen), brachte Brot und Wein heraus; er war nämlich ein Priester des allerhöchsten Gottes.“



Abb.7: Abraham opfert seinen Sohn Isaak – 1. Mos.22.2: Und Gott sprach: Nimm deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, den Isaak, begibt dich in das Land Moria und bringe ihn dort auf einem der Berge, den ich dir noch zeigen werde, zum Brandopfer dar.



Abb.8: Das Passahmahl – 2 Moses, 12,11: So sollt ihr es (das Lamm) essen: Eure Hüften gegürtet, eure Schuhe an euren Füßen, euren Stab in euren Händen ...



Abb.9: Das Manna in der Wüste -- 2 Moses 16,4: Der Herr sprach zu Moses: Seht, ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen. Das Volk soll dann hingehen und sich den Tagesbedarf einsammeln.



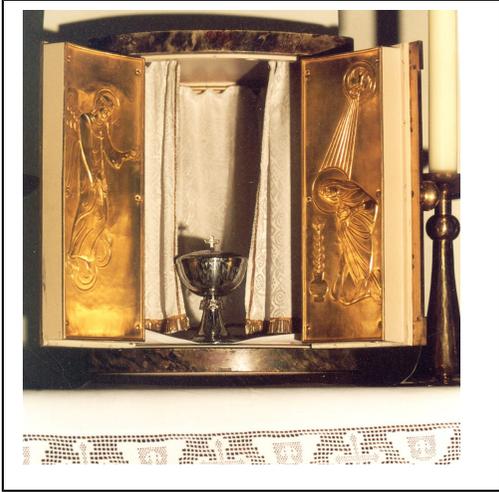
(Innenseite des Türflügels)  
Abb.10: Der Verkündigungsengel Gabriel –  
Lukas 1,28: (Der Engel sprach):  
Sei gegrüßt, Begnadete, der Herr  
ist mit dir.



(Innenseite des Türflügels)

Abb.11: Maria kniet ehrfürchtig neben einer Lilie, dem Zeichen der Reinheit. Über ihr die Taube als Symbol für den Heiligen Geist –

Lukas 1, 30: Der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade gefunden bei Gott!



### Anmerkungen

- 1 Sammlung Werner Müller, Heft 0 (Unterlagen für den Bau der Kapelle, Kostenzusammenstellung).
- 2 Postkarte, Foto: Photo-Meyer, Elze/Hann, B 870, ohne Zeitangabe, vermutlich 1936.
- 3 Kirchenchronik Elze, Kirchenbauwerk Elze – St. Maria.
- 4 Wie Anmerkung 3.
- 5 Fotos: Abb. 1 und 2: Photo-Meyer, Elze, B 870, ca. 1936. Alle anderen Fotos: Werner Müller.

## Die zweiteilige Kommunionbank

Die zweiteilige Kommunionbank, wie sie heute in der Elzer katholischen Kirche steht, ist die dritte der Bänke, die sich in der verhältnismäßig kurzen Zeit von der Planung des Kirchenbaues bis heute im Besitz der Elzer Kirchengemeinde befunden haben.

Im Archiv der Marienkirche in Mehle, die ja die Mutterkirche der Elzer Kapellengemeinde war, befand sich unter anderem eine undatierte handgeschriebene Liste ohne Unterschrift mit der Überschrift „Eigenthum der katholischen Kapelle in Elze sind folgende Gegenstände“. Als zwölfter Punkt war vermerkt „1 Communion Bank“<sup>1</sup>

Da zu Beginn des letzten Postens auf der Eigentumsliste das Datum 23.12.1921 steht., kann davon ausgegangen werden, dass im Jahre 1921 oder in den Jahren kurz davor die Kommunionbank Eigentum der Elzer Kapellengemeinde geworden war.

Weitere Hinweise zu dieser Kommunionbank konnten nicht gefunden werden, deshalb kann über ihre Herkunft, ihren Verbleib und über ihr Aussehen nichts ausgesagt werden.

Als am 26. Juli 1936 die neu gebaute Elze Kapelle eingeweiht worden war, stand vor dem Altar eine neue Kommunionbank. Sie war vom Duderstädter Bildhauer und Tischlermeister Friedrich Oppermann für 140 Mark hergestellt und aufgestellt worden.<sup>2</sup>



Abb.1: Altarraum mit Kommunionbank im Jahre 1936.

Es war eine Fichtenholzbank, deren Frontseite mit 16 x 3 hellen quadratischen Platten verkleidet war. Die Mitte jeder Platte zeigte durchgestanzt ein kleines griechisches Kreuz (Abb.1). Das Material der Platten ist unbekannt. Diese Kommunionbank stand bis in die fünfziger Jahre in der Elzer Kirche. Nachdem in den Jahren 1953/1954 die Kirche erweitert worden war, schaffte Pfarrer Rudolf Bienias eine neue, eine zweiteilige Kommunionbank an. Das Geld für die neue Kommunionbank hatte im wesentlichen er selbst gesammelt. Eine kleine Plakette aus Messing auf der Bodenplatte der rechten Bank sagt aus, dass das Geld von der Gemeinschaft der katholischen Töchter von Amerika gespendet worden ist. Der Text auf der Messingplatte lautet:



COURT SANCTA MARIA 952  
CATHOLIC DAUGHTERS OF  
AMERICA  
ST. PETERSBURG FLA

Die beiden Bankteile aus Eichenholz hatte der Hildesheimer Tischler Wilhelm Weber für 540 DM geliefert. Während die in Messingblech getriebenen Motivbilder – wie schon vorher erwähnt – vom Heersumer Tischlermeister Karl Kaufhold geschaffen worden waren. Die Gesamtkosten für die beiden Bankteile beliefen sich auf 2040 DM.<sup>3</sup>

Auf der ersten Stufe, die den Altarraum vom übrigen Kirchenraum getrennt hatte, standen früher links und rechts des Mittelganges die beiden Teilbänke. (Abb. 3) Jede der beiden etwa 3,15 m langen Eichenholzbänke zeigt unter der Deckplatte je drei aus Messingblech herausgeschnittene und getriebene Christussymbole, die von einem 80 x 58 cm großen geschmiedeten Eisenrahmen gehalten werden.

*Abb.3: Altarraum nach der Erweiterung der Kirche mit der vergrößerten Altarnische und der heutigen Kommunionbank.*



## Die sechs Christussymbole der Kommunionbank



Abb.4: Der zur Zeit auf der vom Betrachter aus gesehenen linken Seite stehende Teil der Kommunionbank.



Abb.5: Der rechte Teil der Kommunionbank mit Blick in den Altarraum.



Abb.6: Hostienkelch mit zwei trinkenden Pfauen. Pfauen sind u.a. auch das Symbol für die Auferstehung, für das Paradies. IHS, ursprünglich griechisch, ist die Abkürzung für den Namen Jesu.<sup>3</sup> Volkstümlich: Jesus Heiland Seligmacher.



Abb. 7: Das Lamm Gottes sitzt auf dem Buch des Lebens, dem Buch mit den sieben Siegeln.



Abb. 8: Der Brotkorb mit dem großen Fisch ist vermutlich ein Sinnbild für Christus als eucharistische Speise.<sup>4</sup>



Abb. 9: Ähren als Symbol der Eucharistie



Abb. 10: Der Pelikan mit seinen Jungen gilt als ein Symbol für Christi Todesopfer und seine Auferstehung.<sup>5</sup>



Abb.11: Rebstock und Trauben sind ein Sinnbild der durch die Taufe erlangten Gemeinschaft mit Christus.

#### Anmerkungen

- 12 Sammlung Werner Müller, im Ordner 1936 – 1986 eine Kopie dieser Seite der Eigentumsliste.
- 13 Sammlung Werner Müller, Heft 0, Bauunterlagen. Kopie der Rechnung vom 09.08.1936.
- 14 Kirchenchronik Elze, Ordner Kirchenbauwerk Elze – St. Maria.
- 15 Engelbert Kirschbaum (Hrsg.), Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. 2, Freiburg im Breisgau 1990, Sp. 337 und Bd. 3, Sp. 409/410.

16 Engelbert Kirschbaum (Hrsg.), Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd.  
2, Freiburg im Breisgau 1990, Sp. 37.

Fotonachweis:

Abb.1: Foto-Bakker, Elze; Abb. 2: unbekannt; alle weiteren Fotos: Werner Müller

Privater Computerausdruck: ...../10